

In den 60er- und 70er Jahren war die Hanfpflanze Ausdruck eines neuen Lebensgefühls. Heute ist sie – frei von THC und daher garantiert nicht berauschend – Ausdruck selbstbestimmten Handelns bei Schmerzen, Spannungszuständen oder Krebs. Wenn auch noch nicht alles wissenschaftlich restlos geklärt ist: Für viele chronisch kranke Anwender ist das CBD-Öl ein Segen und wird trotz des hohen Preises nachgefragt.

Von Dr. phil. Doris Steiner-Ehrenberger

Die CBD-Fans interessiert es wenig, ob die Cannabinoide der Hanfpflanze der EU ein Dorn im Auge sind oder nicht. Ihnen hilft es und es sind sehr schwere Leiden, die damit gelindert werden wie Krebserkrankungen, Osteoporose, Migräne, Rheuma und andere schmerzhafte Erkrankungen. Immer wieder gibt es Bemühungen, CBD-Öl zu verbieten. Warum? Ja, das fragt man sich, enthält es doch nur jenen Teil der Cannabinoide der Hanfblüte, die garantiert nicht berauschend wirken. Doch viele pflanzliche Mittel, die erfolgreich und nebenwirkungsfrei sind, werden nicht gern gesehen... Ohne das hier weiter ausführen zu wollen – CBD-Öl gehört jedenfalls dazu.

CBD - GEGENSPIELER VON THC

Im Moment gibt es einen regelrechten Run auf CBD-Öl (Cannabidiol), das wie sein berauschender Gegenspieler THC (Tetrahydrocannabinol) aus der Hanfblüte gewonnen wird. Zusammen stellen sie die Cannabinoide, Hauptwirkstoffe der Hanfpflanze, dar. Allerdings enthält der Nutzhanf mit seinen Sorten Cannabis sativa bzw. Cannabis indica kein THC, dafür aber CBD, darf deshalb legal angebaut und verkauft werden.

CBD REGULIERT KÖRPERABLÄUFE

Doch was ist überhaupt das Besondere an Cannabinoiden? Sie sind deshalb so interessant, weil der Körper dafür zwei wichtige Rezeptoren hat, die Teil des sogenannten Endocannabinoid-Systems sind, das Körperabläufe reguliert.

SCHMERZ- UND ENTZÜNDUNGSHEMMER

CBD-Öl lindert Entzündungen und Schmerzen – ohne wie bei THC zu Gewöhnungseffekten zu führen. Es wird daher gern eingesetzt bei Erkrankungen mit und ohne Schmerzen, bei denen Entzündungen eine Rolle spielen wie Diabetes Typ 1, Rheuma, Fibromyalgie, MS, Migräne, chronischen Nervenschmerzen, Menstruationsschmerzen und chronisch entzündlichen Darmerkrankungen wie Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa. CBD ist zwar weniger stark wirksam als Schmerzmedikamente, hat jedoch auch keine Nebenwirkungen. Nach Nierentransplantation beispielsweise lindert CBD die Schmerzen auf schonende Weise. Außerdem ist CBD gut kombinierbar, etwa mit Opioiden in der Tumorschmerztherapie. Es hilft außerdem bei Knochenschmerzen im Zuge einer Krebserkrankung.

CBD UND KREBS

In der Krebsbegleitung ist CBD-Öl vielversprechend aber nicht ausreichend erforscht, was nicht heißt, dass es nicht kleinere Studien und viele Erfahrungsberichte dazu gibt. Obwohl die Absprache mit dem Arzt bei Chemotherapie

notwendig ist, gibt es selten Einwände gegen einen gleichzeitigen Einsatz. Es hat tumorhemmende Eigenschaften, was in Studien bei Gehirntumor (Neuroblastom, Glioblastom) und Brustkrebs gezeigt wurde und bei Hauttumoren ebenfalls vermutet wird. In der Zellkultur hemmt CBD-Öl Leukämie-, Gebärmutterhals- und Prostatakrebszellen. Einzelne Erfolgsberichte gibt es aber zu vielen Krebsarten, teilweise sogar



CBD-ÖL

MEHR ALS NUR EIN HYPE?

Dass es sich nicht nur über körpereigene Stoffe, sondern eben auch über Cannabinoide beeinflussen lässt, eröffnet viele Anwendungsmöglichkeiten. Es reguliert das Immunsystem, speziell den Umgang mit Entzündung, Schmerzempfindung, Angst, Stimmungslage (Belohnung), Gedächtnis, Lernvermögen, Appetit, Schlaf, Körpertemperatur, Herzfrequenz, Knochenwachstum, Haut und Darmaktivität.

sehr gut dokumentiert. Besonders erstaunlich, wenn es das einzige verabreichte Mittel war und zwar nicht heilte, das erwarten wir nicht, aber das Leben um einige Jahre verlängerte.

CBD UND CHEMOTHERAPIE

Außerdem lindert *CBD-Öl* krebserkrankte Beschwerden wie Schmerzen und Stress. Gegen die Übelkeit als Nebenwirkung der Chemotherapie soll das berauschende THC allerdings noch besser wirken. Dafür schützt CBD vor den gefürchteten Nervenschäden durch Chemotherapie, die zu bleibenden Schäden wie Polyneuropathie führen können. CBD aktiviert außerdem ein Enzym, das potentiell erbgutschädigende Stoffe schneller ausscheidet. Vorsicht ist jedoch bei Abmagerung durch Krebs geboten, da die appetithemmende Wirkung des CBD kontraproduktiv sein kann. Bei Strahlentherapie kann *CBD-Öl* ebenfalls angezeigt sein. Wie eine Studie (2020) bei Glioblastom (häufigster Kopftumor im Erwachsenenalter) zeigt, kann CBD Krebszellen so schwächen, dass die Strahlentherapie besser angreifen kann. Außerdem hilft es bei Strahlenschäden, etwa einer entzündeten, schmerzenden Mundschleimhaut.

GEGEN ÄNGSTE UND SPANNUNGEN

CBD löst Ängste, lässt belastende Erinnerungen verblassen und reduziert posttraumatische Belastungsstörungen. Außerdem entspannt CBD, baut Phobien oder Lampenfieber ab, löst unter anderem die Angst vor Publikum zu sprechen und hilft etwa bei Schlaflosigkeit durch belastende Erinnerungen und angstauslösende Gedanken. Bei manchen wirkt es aber auch als Muntermacher und hilft bei Tagesmüdigkeit über die Runden. Außerdem greift es in den Hirnstoffwechsel ein, erhöht Serotonin, sorgt für ein Belohnungsgefühl und hebt damit die Stimmung – aber ganz ohne euphorisch und high zu machen, wie das bei THC der Fall ist, und ohne abhängig zu machen wie viele Antidepressiva.

CBD kann bei Schizophrenie hilfreich sein sowie bei Psychosen helfen, vor allem, wenn sie durch Cannabis-Konsum (THC) ausgelöst wurden. Überhaupt scheint CBD dämpfend auf Sucht zu wirken, was nicht verwunderlich ist, werden doch beide Stoffe – das

berauschende THC und das CBD – von der Natur in einer Pflanze kombiniert. Moderne Cannabis-Züchtungen für den Einsatz als Rauschmittel zeigen leider ein eklatantes Ungleichgewicht zwischen THC, das hochgezüchtet wurde und überwiegt, und CBD. Darum war Cannabis in der „Hippiezeit“ um einiges sanfter und verträglicher als heute.

ENTSPANNT BEI KRÄMPFEN UND EPILEPSIE

CBD wirkt antikonvulsiv, also gegen Krampfanfälle. Dadurch kann es bei Epilepsie erfolgreich sein. Allerdings nicht bei jedem Betroffenen. Mitunter wird die ganze Breite der Cannabinoide, auch das THC, benötigt. Parkinson-Patienten sprechen meist ebenfalls gut auf das krampflösende CBD an.



HOFFNUNG BEI HAUTKRANKHEITEN

Rezeptoren für Cannabinoide sitzen auch in der Oberhaut, weshalb man es gut über die Haut aufnehmen kann. Akne, Neurodermitis, Psoriasis, Seborrhö sowie Tumore der Haut und verschiedene Formen von Juckreiz könnten auf eine Fehlfunktion des Endocannabinoid-Systems zurückzuführen sein, das für den Lebenszyklus der Hautzelle, Talg- und Hormonproduktion und regulatorische Proteine (Zytokine) zuständig ist. *CBD-Öl* wirkt entzündungshemmend, stillt Juckreiz und re-

guliert die Bildung von Hautfetten. Geforscht wird auch in Bezug auf die Frage, ob *CBD-Öl* Alterungsprozesse beeinflussen kann, mit vielversprechenden ersten Ergebnissen.

WARUM VOLLSPKTRUM-CBD-ÖL?

CBD-Öl sollte man nicht mit Hanföl verwechseln. *CBD-Öl* wird nur mit Hanföl verdünnt, das jedoch selbst kaum wertvolle Cannabinoide enthält. Dennoch kann das Hanföl aus dem CBD-Produkt eine angenehme, wohlriechende und wohlschmeckende „runde Sache“ machen, die man gern einnimmt. Aber nur, wenn der Hersteller geschälten Hanfsamen dafür verwendet hat, der nussig schmeckt und eine goldene Farbe hat. Die meisten Hersteller verwenden allerdings Hanföl aus ungeschältem Hanf. Dadurch ist ihr Endprodukt letztlich dunkelgrün und bitter, was allerdings kein Qualitätskriterium ist und keinen Mehrwert bringt, außer, dass es bitter schmeckt und damit Wirkung suggeriert („Eine Arznei muss bitter sein“).

Auch beim CBD selbst gibt es verschiedene Qualitäten. Wir verwenden im Verein das Breitspektrum-CBD aus traditioneller Herstellung statt nur einen CBD-Auszug (isolierte Reinsubstanz) in Trägeröl oder gar synthetisches CBD. Breitspektrum-CBD ist kein Monoprodukt, denn auch alle anderen der rund 100 weiteren in Spuren vorhandenen Cannabinoide, Terpene, Flavonoide und Vitamine der Pflanze wirken zusammen für eine optimalere Aufnahme, sanftere Wirkung und originalen Hanf-Geschmack. Das ist auch für die Verträglichkeit und für die energetische Wirkung von Bedeutung. Breitspektrum-Auszügen spricht man einen „Entourage-Effekt“ zu, d. h. sie sollen eine höhere biologische Aktivität als die isolierte Reinsubstanz haben, denn „das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile.“

